

STOLPERSTEINVERLEGUNG 2023



Herschelstraße 31

HIER WOHNTE
ERICH ROSENSTERN

JG. 1899
DEPORTIERT
15.12.1941
RIGA
ERMORDET
22.12.1944
LIBAU

HIER WOHNTE
FRIEDA ROSENSTERN

GEB. ABT
JG. 1905
DEPORTIERT
15.12.1941
RIGA
1944 STUTTHOF
ERMORDET

HIER WOHNTE
ERNST ROSENSTERN

JG. 1930
DEPORTIERT
15.12.1941
RIGA
STUTTHOF
BEFREIT

GEDENKEN

Der Gedenkort der ermordeten Jüdinnen und Juden in Hannover, das Holocaust-Mahnmal an der Oper, wurde nach Plänen von Michelangelo Pistoletto 1994 errichtet. Die Namen und Schicksale von Frieda geb. Abt und Erich Rosenstern sind dort eingraviert.

VERLEGEORT

Die Adresse der Stolpersteine in der Herschelstraße 31 bezieht sich auf den einzigen Wohnsitz von Frieda geb. Abt, Erich und Ernst Rosenstern in Hannover. Das historische Wohnhaus wurde im Oktober 1943 durch Bomben zerstört. Die Verlegung der Stolpersteine wurde durch eine Spende ermöglicht.

FRIEDA GEB. ABT, ERICH, & ERNST ROSENSTERN

Ende der 1930er Jahre flüchteten viele jüdische Familien aus kleineren Orten in Großstädte. Soziale und wirtschaftliche Verfolgung durch den NS-Staat und die „Arisierung“ ihrer Betriebe hatten ihnen die Lebensgrundlage entzogen. In vielen Fällen hofften sie, noch aus Deutschland fliehen zu können oder auch in der Anonymität einer Metropole ein besseres Auskommen zu finden. Ab 1937 kamen mehrere Mitglieder der Familie Rosenstern aus dem Umland nach Hannover.

Erich Rosenstern (geb. am 23. Dezember 1899 in Salzhemmendorf) war das zweite Kind von Helene und Emil Rosenstern (eigenes Infoblatt). Erich heiratete am 27. Dezember 1926 Frieda Abt (geb. am 1. Juni 1905 in Eldagsen) und zog am 6. Januar 1927 mit ihr nach Gronau, wo er einen Viehhandel betrieb. Frieda war das zweite Kind des Eldagsener Viehhändlers Louis Abt (1874-1939) und dessen Frau Alma geb. Frank (1874-194?). Ihr Vater Louis zog von 1896 bis 1914 jeden Sommer auf die Insel Norderney, wo in der Tourismussaison sein Bruder Levy ein „Aufschnittwaren-Geschäft“ und Louis selbst ein koscheres Restaurant betrieb. Alma und die Töchter Margarethe (1902-1993) und Frieda begleiteten Louis jeden Sommer auf die Insel.

„ES STANDEN SECHS BETTEN NEBENEINANDER“

Erich und Frieda bekamen zwei Kinder; ihr am 27. September 1928 geborener Sohn Edgar lebte nur zwei Tage. Ernst Bernard wurde am 6. Mai 1930 in Gronau geboren. Am 9. November 1938 suchten Erich und Frieda mit dem 8jährigen Ernst Zuflucht in Hannover. Sie zogen in die Herschelstraße 31 nahe dem Hauptbahnhof. Das Haus gehörte Rosette Klompus (geb. Jacoby, 1863-1942), sie war Witwe des Bernsteindrechslers Moritz Klompus (1856-1935), der in Hannover ein Spielwarengeschäft betrieb – und von 1893 bis 1935 saisonal auf Norderney mit Bernstein gehandelt hatte. Es ist anzunehmen, dass die Familien Abt und Klompus sich kannten. Ab dem 1. Mai 1940 wohnten auch Friedas inzwischen verwitwete Mutter Alma und ihre Tante Helene Abt in der Herschelstraße 31 (beide am 31. März 1943 nach Warschau deportiert). Anfang September 1941 wurde das Haus zum „Judenhaus“ erklärt und dorthin etwa 70 weitere Jüdinnen und Juden zwangseingewiesen. Bis Dezember 1941 stieg die Zahl der Hausbewohner*innen auf 150 an. Norbert Prager, nach 1945 Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Hannover, beschrieb die Zustände im Haus Ende 1941: „Es standen sechs Betten nebeneinander, mit einem schmalen Zwischengang zwischen den Betten und zwei Betten quer dazu. In den anderen Räumen war die Belegung zum Teil noch enger und mehrere Familien zusammen in einem Raum untergebracht.“ Nachts „kontrollierten“ die

Gestapo-Männer Hans Bremer und Friedrich Wilhelm Nonne die „Judenhäuser“, auch die Herschelstraße, und misshandelten etliche Bewohner*innen schwer. Bremer wurde nach dem Krieg zu sieben und Nonne zu sechs Jahren Haft verurteilt.

RIGA – MOSKAU – LOS ANGELES



Ernst & Albert Rowen in Los Angeles, 1948. Bild: Los Angeles Times

Am 15. Dezember 1941 wurden Frieda und Erich Rosenstern mit ihrem Sohn Ernst und 998 anderen Jüdinnen und Juden aus Hannover nach Riga deportiert. Mitte 1943 wurde das Ghetto in Riga schrittweise aufgelöst und die Familie ins neu errichtete KZ Kaiserwald verlegt. Dort wurde Ernst – wie seine Cousine und Tante Ilse und Emilie Kornberg (eigenes Infoblatt) – zu Zwangsarbeit im Armeebekleidungsamt verpflichtet. Nach der Auflösung des KZ Kaiserwald im Sommer 1944 wurden die arbeitsfähigen Häftlinge per Schiff nach Stutthof transportiert. Frieda Rosenstern starb dort am 1. Oktober 1944, wohl an Fleckfieber. Einige Häftlinge wurden weiter ins KZ Libau in Lettland verschleppt, wo Erich Rosenstern am 22. Dezember 1944 bei einem russischen Bombenangriff getötet wurde. Laut eigener Darstellung wurde Ernst am Kriegsende von der Roten Armee befreit und in ein Krankenhaus in einem Dorf etwa 200km von Moskau gebracht. Nachdem der 15jährige sich dort von den Folgen der KZ-Haft und der Zwangsarbeit erholt hatte, lernte er in Moskau Buchhaltung. Sein Onkel Fred Rowen (früher Fritz Rosenstern) stellte bereits im Juni 1945 als Corporal der US-Armee eine Suchanfrage nach seinen verschollenen Verwandten. Es dauerte drei Jahre, bis ein Kontakt zwischen Fred in Los Angeles und Ernst in Moskau hergestellt wurde. Über den amerikanischen Konsul in Moskau erhielt Ernst ein Visum und konnte im Oktober 1948 über Stockholm in die USA zu den Onkels Fred und Albert Rowen und seinen Tanten Irma, Bertha und Emilie reisen. Er änderte seinen Namen in Ernest Rowen und heiratete 1956 in Los Angeles Marcia Rita Bertik (1936-2003) aus Cleveland, Ohio. Ernest und Marcia hatten drei Söhne, Jeffrey Eric (1956-), Michael Frederic (1959-) und Kenneth Alan (1960-1978). Ernst starb am 3. Oktober 1978 in Los Angeles.

Dr. Edel Sheridan-Quantz, 2023

